



Lernen im Tandem: sich gegenseitig die Sprache des anderen beibringen

Das Tandem-Prinzip: Lernen auf Augenhöhe

(ht) Das Prinzip ist so alt wie die Brieffreundschaften über Sprachgrenzen hinweg. Und doch gehört das Lernen im Tandem noch zu den jüngeren Ansätzen. Vor allem in den letzten Jahren gewann es immer mehr an Bedeutung, nicht zuletzt durch eine weltweit immer dichter kooperierende Erwerbswelt. Doch nicht jedes Tandem-Team gelingt. Es braucht Methode. Und Begleitung. Zwei Erfahrungsberichte.

In Städten wie Berlin und München, aber genauso in jeder Unistadt findet man diese Aushänge bald an jeder Ecke: „Tandempartner gesucht!“. Die Anlässe können da von unterschiedlichster Natur sein. Doch vor allem für Fortschritte in einer Fremdsprache sind Tandems zweier Muttersprachler ein beliebtes Mittel. Man findet sie bis ins engste Umfeld. Etwa Freund H. Ihn drängte es, sein Fachvokabular in Englisch aufzupolieren. Im Café traf er auf einen Amerikaner. Die beiden waren sich auf Anhieb sympathisch. Schnell stand so die Verabredung zum Tandem. Doch bereits nach wenigen Stunden geriet ihr Elan ins Stocken. „Ich weiß nicht recht. Es plätschert so dahin“, murkte der Freund und beendete die Sache. Sicher nur eine Erfahrung. Sie muss nicht die Regel sein.

Geschichte und Grundlagen des Tandem-Lernens

Offenkundig reicht es nicht aus, sich allein zum Tandem zu verabreden. Ein Blick in die Geschichte des Zweierprinzips zeigt, dass sich diese Form erst finden und formen musste, liegen seine Vorteile noch so sehr auf der Hand. Erst 1971 fand der Begriff erstmals Eingang in die Fachliteratur. Es sollte noch ein Jahrzehnt dauern, bis dazu erste Forschungen folgten. Seit den frühen 80er Jahren verfestigte sich die Methode jedoch mehr und mehr, deren Anfänge im internationalen Jugendaustausch liegen. So gehört das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) zu den frühen Vorreitern des Prinzips. Später bildete die Ruhr-Universität Bochum einen Schwerpunkt dazu. Heute gilt das Tandem-Lernen als eine etablierte Größe beim Fremdspracherwerb.

Die eigene Expertise der Muttersprache

Tandems werden derweil längst zu unterschiedlichsten Lernzwecken gebildet. Doch vor allem beim Erwerb einer Fremdsprache bringen sie einen exklusiven Vorteil ein: die Expertise der Muttersprachler. Sie ist die Quelle der Vermittlung. Auf dieser Ebene begegnen sich die Partner auf Augenhöhe – beide lernend, beide kompetent. Den Rest regelt die Verabredung: Zur Hälfte der Zeit wird nur in der einen, zur anderen Hälfte in der anderen kommuniziert. Auf dieser Basis funktioniert das Lernen in hohem Maße selbst gesteuert. Selbst Lernmaterialien werden verzichtbar. Tandems funktionieren so von Angesicht zu Angesicht (Präsenz-Tandems) oder, genauso möglich, im Austausch aus der Ferne (Distanz-Tandems). Die Tandems können sich dabei individuell bilden, Teil von außerschulischen Kursen sein (wie beim Deutsch-Französischen Jugendwerk), aber auch, vom Lehrer didaktisch steuerbar, im Rahmen schulischer Projekte wie einem Schüleraustausch eingesetzt werden. Die nötigen Voraussetzungen dafür sind gering. Oft genügen erste Verständigungsmöglichkeiten in der anderen Sprache. Dann reicht ihre Einsatzbreite vom Kindergarten bis ins höchste Seniorenalter.

Das DFJW-Modell: „Partner-Cocktail“, Kulturbegegnung und Coaching

Auf mehr als 40 Jahre Erfahrung beim Einsatz von Tandems als Lernmethode blickt dabei das Deutsch-Französische Jugendwerk. Ziel der Einrichtung war es von Beginn an, den Sprach- und Kulturaustausch durch direkte Begegnungen zu fördern. Deshalb hält das DFJW auch am Kursmodell der Tandems fest. Die Partner wechseln folglich während des Austausches. Anne Jardin arbeitet beim DFJW in dem Referat, das diese Kurse auswertend begleitet. Und sie stellt fest: „Die Wechsel der Partner dürfen nicht zu oft stattfinden. Tandems, wenn sie nachhaltig sein sollen, brauchen Stabilität und Routinen. Aber die Wechsel eröffnen auch neue Horizonte. Denn nicht jeder Partner ist auf Anhieb der richtige. Lerntypen und Lernrhythmus müssen schon zueinander passen.“ Die wichtigeren Erkenntnisse liegen für sie jedoch darin: „Im Unterschied zum schulischen Lernen ist man im Tandem viel stärker gefordert, weil man für sich selbst genau definiert, was man lernen will – ob Vokabeln, Aussprache, Fachtermini, Grammatik etc. Das Lernen geschieht viel stärker selbstreflexiv und selbstgesteuert.“ Schnell klaffen da Anspruch und Wirklichkeit auseinander. Ein Grund, warum sie ein Coaching für Tandems für unabdingbar hält. Denn es warten weitere Fallstricke: „Eine Grundregel muss es sein, dass in den jeweiligen Phasen nicht zwischen den Sprachen hin- und hergewechselt wird.“ Ebenso bedarf es beim Korrigieren – ein wesentlicher Teil des Tandem-Lernens – der rechten Balance: nicht zu oft, nicht zu langatmig, doch auch nicht zu wenig

sollte korrigiert werden, und vor allem sollte man sich dabei stets an den persönlichen Lernzielen orientieren. Abschweifungen im Tandem, der Graus jedes Lehrers, stellen für Jardin indes kein Problem dar: Sie gehören zum Austausch unter Menschen und somit zum Einüben in eine Fremdsprache wie die Luft zum Atmen.

Lernen als chaotisches System

Prinzipien: Selbstverantwortung und Gegenseitigkeit

Das ZFA Zentrum für Fremdsprachenausbildung der Bochumer Ruhr-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Karin Kleppin hat sich unterdessen auf ein selbst gesteuertes Erlernen von Fremdsprachen spezialisiert. Das Tandem-Lernen ist nur ein Teil davon. Dennoch hebt die Expertin für Sprachlehrforschung auf ein „in sich gelagertes Lernen“ ab, das sich beim gegenseitigen Treffen zweier Muttersprachler vollzieht. Sie beschreibt es als ein offenes chaotisches System, das sich in der Bewertung seiner Wirksamkeit objektiven Kriterien entzieht. Auch versperrt es sich der klassischen Beschreibung von linearen Lernzuwächsen. Maß und Richtung geben beim Tandem-Lernen allein der Input und die jeweiligen Ziele der Partner vor. So betonen die Bochumer auch die Prinzipien der Selbstverantwortung und der Gegenseitigkeit. Das Gelingen von Tandems ist damit in erster Linie eine Frage der Fairness: Man muss schon so viel geben, wie man auch im Gegenzug bekommen möchte. Dann aber kennt es kaum Grenzen im Erfolg: Selbst die Grammatik – klassischer Lehrstoff – wird dann en passant aufgesogen.

Allerdings arbeiten die Bochumer ebenfalls mit Lern-Coaches beim Tandem. Ohne diese Stütze geht es offenkundig nicht. Es scheint eine der wenigen Konstanten dieser Lernmethode zu sein. So wie eine gehörige Portion an Selbstorganisation. Es sei denn, man begibt sich wieder in den Schoß vorbereiteter Kurse. «

Kompakt

Ab Herbst 2014 erscheint beim Deutsch-Französischen Jugendwerk in Zusammenarbeit mit dem Ernst Klett Verlag für alle interessierten Lehrkräfte die überarbeitete Publikation „Tête à Tête“, die die Tandemarbeit während eines Schulaustausches unterstützen soll. Die Publikation enthält Arbeitsblätter für den intensiven Austausch zwischen den Tandempartnern sowie einen Leitfaden mit Hinweisen und Funktionsweisen für die Umsetzung eines Tandemkurses.